

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kameradinnen und Kameraden,

traditionell kommen wir am Anfang eines jeden Jahres auf Einladung des Herrn Kardinals im Hohen Dom zu Köln zum Internat. Soldatengottesdienst aus Anlass des Welttages des Friedens zusammen.

In diesem Jahr ist es noch ganz besonders, weil wir 2025 ein Heiliges Jahr in der Kirche feiern.

Seit 1967 begeht die kath. Kirche den ersten Tag jeden neuen Jahres als Welttag des Friedens. Dies ist eine klare programmatische Aussage – das ganze neue Jahr wird damit unter die Perspektive des Friedens gestellt.

In diesem Jahr stellt Papst Franziskus seine Botschaft unter das Thema:
Vergib uns unsere Schuld, schenke uns Deinen Frieden“.

Mit großer Intensität appelliert er in seiner Friedensbotschaft an die Staaten, aber auch an jeden Einzelnen von uns, sich für eine gerechtere und friedvollere Welt einzusetzen.

Es geht darum, dem „Schrei der bedrohten Menschheit“ Gehör zu schenken, der von der „Ausbeutung der Erde“ und der „Unterdrückung unserer Nächsten“ herrührt. Die gravierenden Zustände, denen „unser gemeinsames Haus ausgesetzt ist“, dürfen, so beschwört uns der Papst in seiner Botschaft, niemanden unberührt lassen und erfordern einen dringenden Haltungswandel.

Einen Haltungswandel weg vom Egoismus und der Gleichgültigkeit gegenüber den anderen, hin zu einer solidarischen Grundhaltung und zum Willen zur gemeinsamen Bewältigung der globalen Herausforderungen vor denen die Menschheit steht.

Anknüpfend an die jüdische Tradition des „Jubeljahres“ in der sich die Ausrufung eines Heiligen Jahres sieht, erinnert uns der Papst daran, dass alle Menschen guten Willens in diesem Jahr in besonderer Weise dazu aufgerufen sind, dafür einzutreten, dass die Gerechtigkeit Gottes in allen Lebensbereichen der Welt, für den Einzelnen, für Völker und Nationen, zwischen Staaten und Institutionen wieder hergestellt wird.

Doch er bleibt nicht stehen bei der Beschreibung der Zustände und dem Aufzeigen theoretischer Haltungen, die wir einnehmen müssten.

Er wird konkret, sehr konkret:

Er fordert uns auf, die falsche Haltung der Ausbeutung und Unterdrückung zu beenden, die gerade von den reichen Staaten und Nationen seit vielen Jahrhunderten ausgegangen ist und auf der sich vielfach der Reichtum dieser Nationen begründet. Beispielhaft nennt er die vielfach erdrückende Auslandsverschuldung, durch die wohlhabendere Länder ärmere in Abhängigkeit halten und ihnen die Chance nehmen,

ihrer eigenen Bevölkerung die notwendigen Voraussetzungen zur Verfügung zu stellen, um sich selbst aus der bitteren Armut zu befreien.

Er nennt aber auch die unermesslich hohen ökologischen Schulden, die im Lauf insbesondere der Industrialisierung der wohlhabenden Länder durch Rohstoffausbeutung, regionale und globale Umweltschädigung und nicht zuletzt durch die Freisetzung klimaverändernder Treibhausgase verursacht wurden. Von den Auswirkungen dieser ökologischen Schuld sind häufig besonders stark die betroffen, die keinen oder kaum einen Beitrag zur Verursachung geleistet haben.

Er fordert die Staaten dieser Welt auf, sich zu ihrer Schuld zu bekennen, da dies die Voraussetzung für Veränderung, Umkehr und Vergebung ist.

Konkret fordert er die internat. Gemeinschaft auf, Maßnahmen zum Erlass der Auslandsschulden zu ergreifen, die Existenz von ökologischen Schulden zwischen Nord und Süd anzuerkennen und solidarisch und mutig Wege zu mehr Gerechtigkeit zwischen den Staaten und Kontinenten zu suchen und diese umzusetzen.

Er plädiert darüber hinaus für die Investition eines festen Prozentsatzes der für die Rüstung aufgewandten Mittel in einen Fonds zur Bekämpfung des Hungers und zur Förderung von Bildung in den ärmsten Ländern der Erde. Diesen Fond bezeichnet er als eine echte Investition in die Zukunft auf unserer kleinen Erde, auf der wir alle viel mehr voneinander abhängen, als es uns oft bewusst ist.

Mancher von Ihnen hat in der Zwischenzeit vielleicht angefangenen wegzuhören oder innerlich abgewunken, denn das, was Papst Franziskus uns hier ins Lastenheft schreibt, ist schwere Kost, wird von manchem als Provokation empfunden oder als religiöses Gefasel ohne Realitätsbezug.

Aber schauen wir auf die Fakten:

Konfliktforscher zählen derzeit 369 gewaltsamer Konflikte, wovon 22 die Schwelle zum voll eskalierten Krieg überschritten haben.

Der Großteil der Konflikte sind innerstaatliche Konflikte.

Die häufigsten Konfliktgründe sind Ideologien und Systeme und an zweiter Stelle bereits der Kampf um Ressourcen.

Die meisten Konflikte werden im der Subsahara Region ausgetragenen.

Die Zahl der Flüchtlinge steigt seit Jahren kontinuierlich.

Die in Europa auch in unserem Land an kommenden Flüchtlinge stellen auch willige Länder vor nicht unerhebliche Probleme, es entsteht politischer Druck, gesellschaftliche Spaltung und Radikalisierung.

Viele Demokratien sind aufgrund unterschiedlichster Gründe unter Druck.

Die registrierten Menschenrechtsverletzungen steigen seit Jahren rasant an.

Die Internationalen Institutionen kämpfen, um ihre Stellung und die Möglichkeit ihre Aufgaben zu erfüllen.

Auch in der EU und in der NATO herrschen Spannungen und wird es schwer, die

divergierenden Interessen und Haltungen unter einen Hut zu bringen.
Die Aufzählung könnte ich noch fast ewig fortsetzen.

Papst Franziskus bietet eine Möglichkeit an, aus der sich weiterdrehenden Spirale gegenseitigen Verschuldens und des immer neuen aneinander Schuldigwerdens zu entkommen.

Er sieht die Chance zum Neuanfang, indem wir bereit sind, aus der Dynamik des Berechnens und Aufwiegens zu einer Logik des gegenseitigen Vergebens zu kommen.

Ja, dass ist eine Provokation, denn es widerspricht all unseren gewöhnlichen Denk- und Herangehensweisen. Es fordert einen echten Haltungswechsel.

Einen Haltungswechsel, den jede und jeder zuerst bei sich vollziehen muss. Einen Haltungswechsel, der dann vielleicht auch zu ganz anderen Lösungsvorschlägen kommen kann. Denn entscheidend ist die Haltung, aus der heraus ich handele.

Und eines denke ich wird uns radikal vor Augen geführt:
Wir sind als Menschheitsfamilie aufeinander angewiesen.
Wenn wir auf unserem so schönen, vielfältigen, uns so viele Chancen bietenden Planeten dauerhaft gut leben wollen, dann wird dies nur funktionieren, wenn wir ein Bewusstsein der gegenseitigen Verbundenheit und Solidarität entwickeln.

Und ob dies gelingt, daran haben wir alle einen, wenn auch nur kleinen Anteil.

Der Papst fordert uns auf, unsere Verantwortung ganz konkret im Hier und Jetzt, an unseren Wirkungsorten, in unseren Familien, im Verein, in der Kirche oder wo auch immer wahrzunehmen.

Das erfordert Wissen, Kreativität, Empathie, Kraft und auch Mut.

Stehen wir auf, melden wir uns zu Wort, wenn Fake news verbreitet werden, wenn Menschen ausgegrenzt oder aufgestachelt werden, wenn Menschen übervorteilt oder unterdrückt werden.

Und vor allem: Handeln wir selbst nicht so!

Kaum etwas ersehnen wir in diesen Tagen mehr als Frieden – Frieden in unseren Familien, Frieden in der Gesellschaft und besonders Frieden in einer von Kriegen und Konflikten geplagten Welt.

Zu Beginn des Heiligen Jahres 2025 will uns der Welttag des Friedens daran erinnern, dass Friede nicht nur ein Zustand, sondern vor allem eine Aufgabe

ist. – Gehen wir sie an.

Gemeinsam, denn das vervielfacht unsere Kräfte und Chancen.